



Konzeption

Kinderkrippe Bürgerpark



Impressum:

Stadt Weinheim
Amt für Bildung und Sport
Dürrestraße 2
69469 Weinheim

Anschrift der Einrichtung:

Kinderkrippe Bürgerpark
Bismarckstr. 6d
69469 Weinheim
Tel./Fax 06201/2909071
E-Mail: krippe-buergerpark@weinheim.de

November 2016

Layout & Druck: RE-Medien · Walldorf (Baden)

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	4
2.	Auftrag der Kindertageseinrichtungen	5
2.1	Träger und Trägerkonzeption	5
2.2	Gesetzlicher Auftrag	5
2.3	Der Orientierungsplan Baden-Württemberg	5
2.4	Qualität	6
2.5	Aufsichtspflicht	6
2.6	Schutzauftrag	6
3.	Unsere Kinderkrippe Bürgerpark	7
3.1	Lage der Einrichtung	7
3.2	Angebotsarten	7
3.3	Personal	7
3.4	Räumlichkeiten und Außengelände	7
3.5	Tagesablauf	8
3.6	Rituale und Regeln	11
4.	Das Kind als Mittelpunkt	12
4.1	Unser Bild vom Kind	12
4.2	Partizipation	12
4.3	Vielfalt/Inklusion	13
5.	Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	14
5.1	Teamarbeit	14
5.2	Qualitätsdimensionen	15
6.	Dokumentation, Beobachtung und Portfolio	16
7.	Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	17
7.1	Das Freispiel	17
7.2	Bewegung	17
7.3	Spracherziehung in der Kinderkrippe	18
7.4	Naturerfahrungen	18
8.	Erziehungspartnerschaft	20
9.	Übergänge	21
10.	Vernetzung	22



1. VORWORT

Liebe Eltern, sehr geehrte Damen und Herren,

diese Einrichtungskonzeption wurde gemeinsam von allen pädagogischen Fachkräften der Einrichtung und Mitarbeitern/innen der Abteilung Kindertageseinrichtungen erarbeitet. Grundlage hierfür waren die gesetzlichen Vorgaben, der baden-württembergische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung sowie die Trägerkonzeption der Stadt Weinheim.

Die Kindertageseinrichtungen gewinnen zunehmend an Bedeutung für die soziale, kognitive und emotionale Entwicklung der Kinder. Sie erfahren hier einen Lebensraum, in dem sie verlässliche Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen aufbauen können. Dies ist Grundvoraussetzung dafür, dass sich ein Kind neuen Herausforderungen stellen kann und für neue Entwicklungsschritte bereit ist. In den Einrichtungen erleben sie eine Gemeinschaft mit anderen Kindern und erhalten Möglichkeiten des sozialen Lernens, wie beispielsweise Rücksichtnahme und Toleranz gegenüber Kleineren und Schwächeren. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht eine frühe, individuelle und nachhaltige Förderung der Kinder sowie deren optimale Entwicklung.

In der vorliegenden Konzeption finden Sie neben Informationen zu den Rahmenbedingungen, die den Kindern in der Einrichtung angeboten werden (z.B. Räumlichkeiten, Öffnungszeiten, Tagesablauf), eine Beschreibung des pädagogischen Ansatzes und der pädagogischen Schwerpunkte (z.B. Eingewöhnung, Sprachförderung, Beteiligung der Kinder).

Besonders wichtig ist uns eine gute Erziehungspartnerschaft. Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen kann ohne eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern nicht erfolgreich sein. Mit ihnen arbeiten die pädagogischen Fachkräfte an der bestmöglichen Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

Die Erstellung einer Konzeption ist ein fortlaufender Prozess. Gemeinsam mit dem Einrichtungs-Team überprüfen wir die beschriebenen Grundgedanken und pädagogischen Handlungsfelder regelmäßig und reagieren auf Veränderungen der Rahmenbedingungen ebenso wie auf sich wandelnde gesellschaftliche Bedürfnisse.

Für das außerordentliche Engagement der pädagogischen Fachkräfte, das die Erarbeitung der nun vorliegenden Einrichtungskonzeption überhaupt erst möglich gemacht hat, bedanke ich mich herzlich.

Über Ihre Anregungen aus Elternsicht freue ich mich und hoffe auch für die Zukunft auf eine erfolgreiche Kooperation im Sinne der Kinder.



Carmen Harmand

Amtsleiterin, Amt für Bildung und Sport

2. AUFTRAG DER KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

2.1 Träger und Trägerkonzeption

Träger der Einrichtung ist die Stadt Weinheim. Innerhalb der Stadtverwaltung ist das Amt für Bildung und Sport für die Kindertageseinrichtungen zuständig. Von dort aus erfolgt auch die pädagogische Betreuung der Einrichtungen durch die Fachberatung.

Die Grundlage dieser Einrichtungskonzeption ist die Trägerkonzeption der Stadt Weinheim. Diese wurde gemeinsam mit allen Leitungen der städtischen Kindertageseinrichtungen erarbeitet.

Neben den Konzeptionen stellt die Ordnung für die städtischen Kindertageseinrichtungen sowie die Satzung über die Erhebung von Benutzungsgebühren für die städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen in der jeweils gültigen Fassung weitere wichtige Grundlagen für die Arbeit der Einrichtungen dar.

2.2 Gesetzlicher Auftrag

Die gesetzlichen Grundlagen bilden das SGB VIII, das Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) von Baden-Württemberg mit den entsprechenden Ausführungsbestimmungen, das Tagesbetreuungsgesetz (TAG) und das Kinderförderungsgesetz (KiföG).

Kindertageseinrichtungen sind nach § 22 SGB VIII Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in ihrer Entwicklung gefördert werden. Dieser Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. In § 24 SGB VIII ist der individuelle Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab Vollendung des ersten Lebensjahres festgeschrieben. Das Kindertagesbetreuungsgesetz des Landes Baden-Württemberg (KiTaG) schreibt zudem die Erstellung eines baden-württembergischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung (Orientierungsplan) vor, der die Grundsätze zur Förderung aufgreift (§ 9, Abs. 2). Eine weitere Grundlage sind die von der UN-Kinderrechtskonvention 1989 verabschiedeten Kinderrechte.

2.3 Der Orientierungsplan Baden-Württemberg

Kindertageseinrichtungen haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung einen Bildungsauftrag, der sich an den spezifischen, alters- und begabungsbedingten Bedürfnissen der Kinder orientiert. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die ersten Lebensjahre und das Kindergartenalter die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen ist.

Mit dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten wird dieser Bildungsauftrag konkretisiert. Er ist Voraussetzung für mehr Bildungsgerechtigkeit und gewährleistet eine stärkere Entkoppelung der Bildungschancen von der sozialen Herkunft der Kinder.

Der Orientierungsplan ist Grundlage der pädagogischen Arbeit in den Krippen, Kindergärten und Horten und gibt den pädagogischen Fachkräften wichtige Impulse zur pädagogischen Begleitung der kindlichen Entwicklung von der Geburt bis zum Schuleintritt.

Er „lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen“ und beschäftigt sich mit Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: „Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?“ (Orientierungsplan, S. 10).

Im ersten Teil wird das Erziehungs- und Bildungsverständnis thematisiert. Dabei steht die Entwicklung der Kinder, insbesondere wie diese lernen, und welche begleitende Rolle das pädagogische Personal dabei einnimmt, im Vordergrund. Weiterhin setzt sich der erste Teil mit Kooperationspartnern und der Qualitätsentwicklung sowie -sicherung in Kindertageseinrichtungen auseinander.

Der zweite Teil geht auf die einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder des Kindes ein. Die konkrete Umsetzung in der Kindertageseinrichtung wird auf den nachfolgenden Seiten beschrieben.

2.4 Qualität

Der Qualitätsanspruch der Stadt Weinheim besteht darin, den Kindern und ihren Familien in den Einrichtungen Wohlbefinden und eine bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen.

Um dies zu gewährleisten, entwickelt, sichert und verbessert die Stadt Weinheim gemeinsam mit allen pädagogischen Fachkräften kontinuierlich die pädagogische Qualität ihrer Einrichtungen. Arbeitsgrundlage hierbei sind die Trägerkonzeption und die jeweiligen Einrichtungskonzeptionen.

In der Auseinandersetzung mit der Qualität in pädagogischen Einrichtungen wird zwischen Struktur-, Orientierungs-, Prozess- und Ergebnisqualität unterschieden. Eine ausführliche Darstellung dieser Dimensionen ist in der Trägerkonzeption der Stadt Weinheim zu finden.

2.5 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht beginnt mit der Übernahme des Kindes durch das pädagogische Personal. Sie endet,

wenn die Eltern oder andere von ihnen beauftragte Personen die Kinder abgeholt haben. Weitere Informationen können der Ordnung der Kindertageseinrichtungen der Stadt Weinheim entnommen werden.

2.6 Schutzauftrag

Erkennt das pädagogische Personal Anhaltspunkte, die auf die Gefährdung des Wohls eines Kindes schließen lassen, wird diesen nachgegangen. Nach der Abschätzung des Gefährdungsrisikos gemeinsam mit dem Träger, wird eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen. Orientierung hierbei gibt der von den Einrichtungsleitungen der Stadt Weinheim entwickelte Leifaden bei möglicher Kindeswohlgefährdung. Die Leitungen tragen dafür Sorge, dass mindestens eine Fachkraft an den regelmäßigen Weiterbildungen zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII teilnimmt. Die Stadt Weinheim bietet jährlich ein entsprechendes Fortbildungsangebot an. Alle in der Kindertageseinrichtung tätigen Personen haben nach § 72a SGB VIII ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen.



„Ich lade Euch ein,
die Welt mit unseren
Augen zu sehen“



3. UNSERE KINDERKRIPPE BÜRGERPARK

3.1 Lage der Einrichtung

Unsere Krippe liegt in zentraler und dennoch ruhiger Lage in der Kernstadt von Weinheim. Das naturnahe Außengelände lässt viel Raum für Naturerlebnisse und Bewegungserfahrungen.

3.2 Angebotsarten

Die Einrichtung bietet Platz für 20 Kinder (in 2 Gruppen à 10 Kinder) im Alter von 1-3 Jahren.

Angebotsformen:

- Verlängerte Öffnungszeiten (VÖ):
7.30 Uhr – 14.00 Uhr
- Ganztagsbetreuung (GT):
7.15 Uhr – 17.00 Uhr

Bei beiden Angebotsformen kann zwischen einer 3-Tage-Woche und einer 5-Tage-Woche gewählt werden.

3.3 Personal

Unser Team setzt sich aus unserer Leitung und weiteren pädagogischen Fachkräften zusammen. Zeitweise arbeiten verschiedene Praktikanten/innen bzw. Auszubildende in der Einrichtung. Eine Hauswirtschaftskraft ist für die anfallende Küchenarbeit, Wäsche etc. zuständig. Ein Hausmeister steht uns für Instandhaltung und Reparaturen zur Verfügung.

3.4 Räumlichkeiten und Außengelände

Die Raumgestaltung ermöglicht den Kindern ein Entdecken mit allen Sinnen.

**„Auf die Dauer ist Raum,
in dem das Leben
seine Spuren hinterlassen kann,
ebenso elementar wie Wasser
und Luft für menschliches Überleben.“**
(Iwan Illich)

Gerade für das Krippenkind hat der Gruppenraum, eine große Bedeutung. Er soll Geborgenheit und Zugehörigkeit vermitteln, Sicherheit geben und gewährleisten, Neugier anregen, bilden, Gemeinschaft schaffen und Individualität zulassen.

Kinder steuern den Großteil ihrer Lernprozesse selbst. Um diese individuellen und entwicklungsspezifischen Lernprozesse machen zu können, bieten wir als pädagogisches Fachpersonal eine vorbereitete Umgebung, in der die Kinder die dafür entsprechenden Bedingungen vorfinden.



Unsere Räumlichkeiten sind so konzipiert, dass die Kinder viele Körper- und Bewegungserfahrungen machen können und ihrem Bewegungsdrang (drinnen und draußen) Rechnung getragen wird. Das Angebot an Spielmaterial ist übersichtlich und vielfältig ausgewählt. Bei den zur Verfügung stehenden Spielmateri-

alen gilt: „Weniger ist Mehr“, um auch der Reizüberflutung entgegen zu wirken.

In der Einrichtung wurden bewusst verschiedene Rückzugsmöglichkeiten geschaffen, die den Kindern zur Verfügung stehen.

3.5 Tagesablauf

In diesem Kapitel möchten wir Ihnen exemplarisch unseren Tagesablauf vorstellen.

Exemplarischer Tagesablauf im Überblick

ab 7.15 Uhr (7.30 Uhr)	Bringphase
ab 7.15 Uhr – 11.20 Uhr	Freispiel (siehe Kapitel 7.1)
ab 8.45 Uhr – 10.00 Uhr	Frühstücksrunden
ab 10.00 Uhr	Wickeln (und nach Bedarf)
11.25 Uhr – 11.40 Uhr	Singkreis
11.45 Uhr	Händewaschen und anschließend Mittagessen
12.15 Uhr	Zahnpflege (für die großen Kinder)
12.15 Uhr	Schlafenszeit (je nach Bedarf kürzer oder länger)
14.00 Uhr	Abholzeit (VÖ)
14.00 Uhr – 17.00 Uhr	Freispiel
14.30 Uhr	Mittagsnack
bis 17.00 Uhr	Abholzeit (GT), die Einrichtung schließt.



Bringphase

Unsere Kinderkrippe öffnet um 7.15 Uhr. Eltern, die ihr Kind im Kinderwagen bringen, benutzen den Hofeingang und stellen den Wagen im Kinderwagenraum ab.

Aus hygienischen Gründen ist den Eltern und Besuchern/innen das Herumlaufen in der Krippe nur mit Strümpfen oder den bereitgestellten Überziehschuhen/Pantoffeln erlaubt. Das Personal trägt Hausschuhe. Die Eltern unterstützen ihr Kind an seinem Platz beim Umziehen (Jacke ausziehen, Hausschuhe anziehen). Das mitgebrachte Frühstück und die Trinkflasche werden in der Küche in die Regalfächer der Kinder gestellt oder in den „Kinderfächern“ im Kühlschrank deponiert. Anschließend wird das Kind in die Frühstückstabelle gebracht, in der es von der pädagogischen Fachkraft empfangen wird.

Dabei ist ein kurzer Austausch erwünscht (Was bewegt das Kind?, Wie war seine Nacht?, ...).

Die Eltern verabschieden sich dann mit Küsschen, Winken o.a. nach ihrem eigenen Ritual.

Es gibt Tage, an denen das Kind länger braucht, um sich von seinen Eltern zu trennen, dann können es die Eltern gerne noch ein wenig begleiten.

Frühstück

Ab 8.45 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, in kleinen Frühstücksrunden in der kindgerechten Küche ihr Frühstück einzunehmen. Die Kinder entscheiden selbst, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Jede Frühstücksrunde wird von zwei pädagogischen Fachkräften begleitet. In der Krippe stehen den Kindern den ganzen Tag über Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Die Kinder trinken aus kindgerechten Gläsern und Bechern und dürfen sich selbst eingießen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder ein ausgewogenes und gesundes Frühstück mitbringen. Süßigkeiten bzw. Süßspeisen sind in der Krippe nicht erwünscht. Zudem ist auch der Aspekt der Müllvermeidung ein wichtiger Punkt. Die Kinder werden an die Trennung des Mülls in die verschiedenen Behälter herangeführt. Um den Überblick zu haben, welches Kind gefrühstückt hat, hängt an der Pinnwand in der Küche die Frühstückstabelle. Hier können auch die Eltern Einsicht nehmen.



Wickeln ist Beziehungsarbeit

Gewickelt wird nach Bedarf, spätestens jedoch vor dem Singkreis. Wichtig ist, dass das Kind nach Möglichkeit von seiner Bezugserzieherin gewickelt wird (vor allem in der Eingewöhnungszeit). Hier entwickelt sich im Dialog zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft Vertrauen. Körperempfinden wird signalisiert und wahrgenommen.

Die zur Verfügung stehende Trittleiter zur Wickelebene soll von den Kindern mit Hilfe der erwachsenen Begleitung genutzt werden. Dies macht den Kindern Freude und fördert die Selbstständigkeit.

Im Wickelraum hat jedes Kind seine eigene „Wickelkiste“ mit Windeln, Feuchttüchern, Creme etc. Diese ist mit einem Foto und Namensschild versehen, damit die Kinder (und Eltern) ihr Eigentum erkennen. Eine Wickelliste wird geführt.

Zwei Kindertoiletten, WC-Aufsatz und Töpfchen stehen zur Verfügung, um die Kinder auf dem Weg zum „Windelfrei“ werden zu unterstützen.

Windelfrei (Textauszüge von: Das Krippenlexikon/Gerlinde Lill)

Das Wort „Windelfrei“ im Gegensatz zu „sauber werden“ betont den Willen der Kinder, sich von der Abhängigkeit zu befreien. Denn darum handelt es sich ja: Sie werden die Windel los und können die Welt erleichtert erkunden. Nur für das Poabwischen sind die Erwachsenen noch eine Weile zuständig. Trotzdem eine Befreiung für beide Seiten.

Drängelei ist dabei vollkommen überflüssig. Wir wissen heute, dass Kinder von selbst „sauber“ werden, wenn sie mit etwa zweieinhalb Jahren von ihrer körperlichen Entwicklung her so weit sind, die Zusammenhänge zwischen Drang und Ausscheidung zu spüren und ihre Schließmuskeln selbständig und willentlich in Gang zu setzen.

Der Entwicklungsprozess hin zum eigenständigen Toilettengang ist also nicht allein eine Frage der Erziehung, sondern ein normaler Entwicklungsschritt auf dem Weg zur Eigenständigkeit.



Es ist wichtig, dass die Eltern der Bezugserzieherin signalisieren, wenn das Kind von sich aus bereit ist, Töpfchen oder Toilette zu benutzen. Im gemeinsamen Austausch wird geklärt, wie man mit der neuen, spannenden Situation umgeht. Wichtig ist die Begleitung der Kinder durch das pädagogische Personal. Und wenn es mal daneben geht – so ist es nicht schlimm!

Singkreis

Der Singkreis ist ein schönes und wichtiges Ritual für die Kinder in unserer Krippe. Nach dem gemeinsamen Aufräumen treffen wir uns in der blauen Gruppe oder bei schönem Wetter am Sandkasten im Freien. Dort wünschen sich die Kinder Lieder und Spiele. Damit der Singkreis abwechslungsreich und kindgemäß gestaltet wird, werden je nach Jahreszeit oder Themen der Kinder neue Fingerspiele, Lieder, Reime etc. eingeführt.

Mittagessen

Nach dem gemeinsamen Händewaschen treffen sich alle Kinder zum Mittagessen an schön gedeckten Tischen (ca. 11.45 Uhr).



Die sechs ältesten Kinder essen, gemeinsam mit zwei pädagogischen Fachkräften, in der roten Gruppe. Die jüngeren Kinder essen in der Küche, entweder selbstständig oder sie erhalten von den Erwachsenen Hilfestellung.



Nach einem gemeinsamen Tischspruch beginnen die Kinder aus Porzellangeschirr mit Besteck zu essen. Während den jüngeren Kindern nach Bedarf Essen nachgereicht wird, dürfen sich die älteren in der roten Gruppe selbst nachnehmen und helfen, den Tisch abzuräumen.

Wir verzichten auf Servietten und reichen den Kindern feuchte Waschwassergläser, damit sie sich Mund und Hände abwischen können.

Die Kinder lernen, solange am Tisch sitzen zu bleiben, bis die meisten Kinder fertig gegessen haben.

Eine ausgewogene, abwechslungsreiche Ernährung mit viel Obst und Gemüse bietet die Grundlage unserer Speiseplangestaltung. Wir achten darauf, dass die Kinder viel trinken. Als Getränk steht Wasser zum Selbsteingießen in Gläser oder Becher bereit.

Das Essen wird frisch in der benachbarten Kindertagesstätte Bürgerpark zubereitet. Der Speiseplan hängt zur Einsicht in der Krippe aus.

„Zähne putzen“ und „Bett fertig machen“

Nach dem Mittagessen gehen die großen Kinder zum Zähne putzen in den Waschraum.

Jedes Kind hat seine eigene Zahnbürste, einen eigenen Becher und Zahncreme.

Die pädagogischen Fachkräfte teilen die Zahnbürsten mit Zahncreme aus und dann dürfen die Kinder erst einmal selbst putzen.

Anschließend werden die Zähne nachgeputzt. Hierzu wird oft das Zahnputzlied gesungen:

„Zahnbürste tanz in meinem Mund, halt die Zähne mir gesund. Hin und her, hin und her, Zähne putzen ist nicht schwer!“

Die großen Kinder waschen anschließend ihre Zahnbürste selbst aus.

Die Zeit zwischen Mittagessen und Schlafen wird aufgrund der Müdigkeit der Kinder sanft und ruhig von den pädagogischen Fachkräften gestaltet. Zum Schlafen werden die Kinder umgezogen – die größeren Kinder wollen dies schon selbst tun. Die Kleidung kommt nach dem Ausziehen in die mit Foto versehenen Kleiderkörbe (jedes Kind hat seinen eigenen Korb). Dieser wird dann in den Wickelraum gestellt, damit nach dem Schlafen alles greifbar ist. Bevor es zum Schlafen geht, holen die Kinder ihre persönlichen Schlafbegleiter (z.B. Schnuller, Kuscheltier).

Schlafen



Jedes Kind hat sein Bett. Bettlaken sowie Bettbezüge werden von der Einrichtung gestellt und gewaschen. Die dem Kind vertraute pädagogische Fachkraft erleichtert dem Kind das Einschlafen z.T. sehr individuell durch engen Körperkontakt (Herumtragen, Wiegen u.a.) und gibt ihm so das Gefühl von Sicherheit. Während der gesamten Schlafenszeit steht eine Mitarbeiterin zur Schlafwache bereit. Somit ist gewährleistet, dass bei schlechten Träumen oder plötzlichem Erwachen immer jemand da ist. Schlafzeiten werden mit den Eltern individuell abgesprochen. Die Schlafzeit ist je nach Kind unterschiedlich.

Nach dem Aufstehen werden die Kinder in der roten Gruppe betreut – dort können sie in Ruhe in der Kuschelecke oder auf dem Schoß der Mitarbeiterin wach werden. Anschließend wird gewickelt und angezogen.

Mittagssnack

Die Ganztagskinder nehmen gegen 14.30 Uhr einen „Mittagssnack“ in Form von Obst, Rohkost oder Joghurt ein. Auch hier steht das gesunde und selbständige Essen und Trinken im Vordergrund.

Abholzeit

Kinder, die die verlängerte Öffnungszeit (VÖ) nutzen, müssen bis 14.00 Uhr abgeholt sein. Kinder, die einen Ganztagsplatz (GT) haben, müssen bis 17.00 Uhr abgeholt sein (s. Ordnung der Stadt Weinheim). Gerne wollen wir die Eltern durch einen kurzen Austausch beim Abholen am Tagesablauf ihres Kindes teilhaben lassen.

Körperpflege

Das Kind soll die Pflege seines Körpers als etwas Angenehmes erleben, deshalb respektieren wir seine Intimsphäre. Die pädagogische Fachkraft nimmt sich beim Wickeln Zeit für das Kind um auf seine Bedürf-

nisse einzugehen. In einer schönen Atmosphäre wird die Wickelsituation durch Sprechen von Reimen, Singen von Liedern etc. individuell gestaltet.

Vor dem Essen, nach dem Toilettengang und bei Bedarf vermitteln wir den Kindern die Wichtigkeit des Händewaschens. Jedes Kind darf den Spaß am Wasser erfahren.

Es ist wichtig, dass die Kinder bei sonnigem Wetter eingecremt (Sonnencreme) in die Einrichtung kommen – wir cremen gerne nach. Sonnencreme wird von den Eltern in das Fach des Kindes gestellt. Ein Sonnenhut ist absolutes „MUSS“. Er bleibt am besten am Platz des Kindes, damit er bei Bedarf zur Hand ist.

Mit der Zeit lernen die Kinder, selbst die Nase zu putzen und erfahren, dass man ggf. ein Pflaster haben muss oder eine Beule gekühlt wird. Verletzungen, seien sie auch noch so banal, werden im Unfallheft dokumentiert.

3.6 Rituale und Regeln

Rituale in der Kinderkrippe

Rituale strukturieren den Tagesablauf in der Krippe und geben den Kindern Sicherheit.

Gerade die jungen Kinder zeigen uns die Bedeutung von Ritualen für ihr Wohlbefinden – sie sind aufmerksam und reagieren erfreut, wenn sie etwas wiedererkennen.

Manche Kinder entwickeln eigene Rituale, pflegen sie und sind unglücklich, wenn etwas dazwischen kommt. Sie können z.B. erst einschlafen, wenn solche Rituale von den pädagogischen Fachkräften aufgenommen werden.

So erfahren sie Respekt und Resonanz.

Regeln in der Kinderkrippe

Um ein gutes Miteinander zu pflegen, bedarf es Regeln, die von allen, ob pädagogischer Fachkraft, Eltern und Kindern gelebt werden. Gerade kleine Kinder brauchen, suchen und überprüfen Regeln.

Für die Erwachsenen (pädagogische Fachkräfte und Eltern) bedeutet dies, auf die Einhaltung der Regeln bei den Kindern zu achten und auch selbst als Vorbilder die bestehenden Regeln zu befolgen. Regeln sollen jedoch nicht starr und unveränderbar sein. Es ist deshalb wichtig, von Zeit zu Zeit die Sinnhaftigkeit der Regeln zu hinterfragen und diese ggf. zu verändern.



4. DAS KIND ALS MITTELPUNKT

4.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig und geht auf seine ganz eigene, individuelle Art und Weise daran, sich diese spannende Welt mit all ihren Möglichkeiten anzueignen. Es hat ein Recht darauf, mit seinen besonderen Bedürfnissen und Interessen gesehen und angenommen zu werden.

Es ist uns wichtig, den Kindern eine eigene, individuelle Entwicklung in der Kindheit zuzugestehen. Die pädagogischen Fachkräfte sind daher bestrebt herauszufinden, wie sich die Kinder gut entwickeln. Pädagogische Angebote werden auf die Kinder abgestimmt.

In den ersten Jahren lernt der Mensch so leicht und so viel wie selten auf seinem Lebensweg. Kinder werden durch äußere Einflüsse und insbesondere durch die Erziehung täglich in der Ganzheit ihrer Persönlichkeit (Körper, Geist und Seele) gefordert, gefördert und grundlegend geprägt.

Beobachten wir unsere Krippenkinder, dann finden wir neugierige Forscher/innen, mutige Entdecker/innen und freundliche Helfer/innen. Frei von Vorurteilen und voller Elan vertiefen sie sich in ihr Tun, lassen sich von Misserfolgen nicht unterkriegen und halten Fehlversuchen stand. Immer wieder experimentieren sie, bis es gelingt und suchen sich dann die nächste Herausforderung. Bereits die Aller kleinsten wissen genau, was sie wollen und was sie nicht wollen und zeigen ehrlich die damit einhergehenden Gefühle.

Kinder lieben es, selbstwirksam tätig zu sein und verblüffen die Erwachsenen oft mit dem, was sie bereits verstehen und können. Deshalb dürfen sie im Krippenalltag mithelfen. Bei alledem gilt unsere Devise: So viel Hilfe wie nötig und so wenig wie möglich!

Bei Konflikten unter den Kindern lassen wir Raum, damit sie diese eigenständig lösen können. Nur wenn dies nicht gelingt, greifen wir helfend ein und geben Lösungsvorschläge. Auch das konstruktive Streiten hat seinen Wert, denn Kinder wollen sich messen, wollen lernen, auf angemessene Weise Nein zu sa-

gen und sich für ihre Ziele einsetzen.

Um sich wohlfühlen und sich gut bewegen zu können, brauchen die Kinder kindgerechte Kleidung (keine zu langen Hosen, keine zu engen Kleidungsstücke, nicht zu dick oder zu dünn angezogen). Matschhosen, Regenjacke, Gummistiefel und Hausschuhe gehören zur „Grundausstattung“ eines Krippenkindes und verbleiben in der Einrichtung.

4.2 Partizipation

Die Partizipation von Kindern aller Altersgruppen hat durch die UN-Kinderrechtskonvention und die erweiterten Anforderungen des Bundeskinderschutzgesetzes eine neue und bis dahin nicht gekannte Bedeutung erfahren.

Partizipation als aktive Beteiligung eröffnet Kleinkindern Bildungschancen. Die Kinder lernen von Anfang an, ihre Meinungen und Interessen für ihre Angelegenheiten zu erkunden und auszudrücken. Dies wirkt sich auf eine positive Selbstwirksamkeit aus. So üben Kleinkinder in der Krippe unter wertschätzender Anleitung von Fachkräften, ihre Bedürfnisse zu erkennen und ihre Entscheidungen zu äußern. Klein lernt von Groß und Groß lernt von Klein.

In der Praxis der Krippe bedeutet dies, Kinderrechte unter Berücksichtigung des Alters und Entwicklungsstands der Kinder im Alltag zu verankern.

Als pädagogische Fachkräfte stehen wir den Kindern jederzeit für Gespräche und Verbesserungsvorschläge, aber auch für Kritik und Beschwerden zur Verfügung. Uns ist wichtig, dass die Kinder auch Unzufriedenheit, ungute Gefühle, Unmut und Konflikte einbringen können und reflektieren regelmäßig die Entscheidungsräume, die wir unseren Kindern anbieten können. Diese Basis ermöglicht die Entwicklung von Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Konfliktfähigkeit und vielen weiteren sozialen Kompetenzen. Mit unserer partizipativen Grundhaltung nehmen wir die Bedürfnisse der Kinder ernst. Kinder sollen ihre eigenen Erfahrungen machen können, um auf diesem Wege zu lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Unser Anliegen ist es, dass die Kinder ein grundle-

gendes demokratisches Verständnis erwerben, um eine tragfähige Kultur des Miteinanders zu entwickeln.

Partizipation hat eine hohe Bedeutung für das Lernen, denn gute Lernprozesse setzen eine aktive Beteiligung voraus.

Die Kinder lernen, dass:

- sie angstfrei ihre Meinung äußern können,
- ihnen zugehört wird,
- sie im Austausch mit anderen Meinungen bestehen,
- Verbesserungen umgesetzt werden,
- demokratische Entscheidungen getroffen werden können,
- ihrer Person Respekt, Anerkennung und Wertschätzung entgegen gebracht wird.

Neben den Kindern und pädagogischen Fachkräften können auch Eltern als gemeinsame Beteiligte am Bildungs- und Erziehungsauftrag Anliegen und Beschwerden einbringen. In der Einrichtung wird das professionelle Beschwerdemanagement umgesetzt, d.h. die pädagogischen Fachkräfte wollen, dass es den „Nutzern“, also den Eltern, so leicht wie möglich gemacht wird, ihre Anliegen, Probleme, Schwierigkeiten oder Fragen los zu werden. Wir stehen dabei als Ansprechpartner/innen zur Verfügung und bitten darum, uns Unzufriedenheiten frühzeitig mitzuteilen, damit diese konstruktiv geklärt werden können. Ein respektvoller Umgang mit den Anliegen ist selbstverständlich. Sofern wir in der Einrichtung nicht zu einer guten Lösung kommen, besteht die Möglichkeit, das Amt für Bildung und Sport einzubeziehen.

4.3 Vielfalt/Inklusion

Inklusion

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen überall dabei sein und teilhaben können. Niemand wird ausgegrenzt, weil er oder sie anders ist, z.B. eine Behinderung, einen anderen Glauben, einen anderen

kulturellen Hintergrund oder eine andere Muttersprache hat. Vielmehr ist Vielfalt willkommen und wird wertgeschätzt. Auf dieser Grundlage ist gemeinsame Bildung und Teilhabe möglich.

Inklusion in der Krippe stellt die Einzigartigkeit und Vielfalt der Kinder und deren Eltern in den Mittelpunkt. Wir gehen mit unserem pädagogischen Handeln auf die Bedarfslagen aller Kinder und ihren Eltern ein.

Aus dieser inklusiven Haltung ergibt sich für uns ein Wert, der im Orientierungsplan beschrieben ist:

„Von der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und unterschiedlichem Unterstützungsbedarf profitieren wir alle.“
(Orientierungsplan 2011, Kapitel 1.6 „Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit“)

Die Vielfalt der Menschen in unserer Einrichtung

Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sind Kindergruppen vielfältiger geworden.

Die Unterschiedlichkeit betrifft nahezu alle Merkmale der kindlichen Entwicklung, von sozialen und kulturellen Erfahrungen, intellektuellen und sprachlichen Voraussetzungen, der Lern- und Leistungsmotivation bis hin zur emotionalen Entwicklung.

Der konstruktive Umgang mit dieser Unterschiedlichkeit verlangt von der pädagogischen Fachkraft ein differenziertes und individuelles Eingehen auf die Kinder. Der interkulturellen Vielfalt in unserem Haus stehen wir neugierig und offen gegenüber.

Eine Pädagogik der Vielfalt stellt sich aktiv gegen Ausgrenzung und Diskriminierung. Sie sucht nach Möglichkeiten der sozialen Teilhabe für alle Kinder und Familien.

5. DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT

**„In einem Team mitarbeiten heißt, nicht alleine arbeiten.
Ein Team ist mehr als die Summe seiner Mitglieder.
Es zeichnet sich aus durch Kommunikation und Kooperation,
Offenheit und Vertrauen, Verantwortlichkeit untereinander
und kritische Rückmeldung.“**

(G. Lill)

Als pädagogische Fachkräfte nehmen wir die Kinder als Individuen mit eigenen Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten wahr. Die Kinder finden in unserer Einrichtung Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen und werden angenommen, wie sie sind. Wir bieten ihnen Schutz vor Gefahren, die sie selbst nicht einschätzen können. Wichtig ist, den Kindern Zeit, Raum und kompetente Begleitung zu geben, damit die sich gemäß ihrem individuellen Tempo entwickeln können. Durch die pädagogischen Fachkräfte erfahren die Kleinen eine ganzheitliche Erziehung und vielfältige Bildungsangebote.

Um die Welt mit allen Sinnen erforschen, erfahren und erleben zu können bedarf es Menschen, die Kindern Vorbilder sind und sie liebevoll begleiten.

5.1 Teamarbeit

Unsere Teamarbeit ist geprägt durch gegenseitige Wertschätzung und Gleichberechtigung. Jede pädagogische Fachkraft bringt ihre individuelle Persönlichkeit und Stärke in die gemeinsame Arbeit ein. Durch das Miteinander aller pädagogischen Fachkräfte möchten wir den Kindern ein positives Beispiel des Zusammenlebens sichtbar und erlebbar machen. Regelmäßige Absprachen, gemeinsames Planen und übereinstimmendes Handeln sind wesentliche Voraussetzungen für eine gelingende Teamarbeit. Ein offener Austausch gibt uns die Chance, unsere pädagogische Arbeit kritisch zu hinterfragen und weiter zu entwickeln.



5.2 Qualitätsdimensionen

In der Auseinandersetzung mit der Qualität in pädagogischen Einrichtungen unterscheidet man verschiedene Qualitätsdimensionen voneinander:

- Strukturqualität
- Orientierungsqualität
- Prozessqualität
- Ergebnisqualität

In Bezug auf die genannten Dimensionen möchten wir einen Einblick auf deren Umsetzung in unserer Einrichtung geben:

- Wir führen ein Pädagogisches Buch, in dem täglich nach Betriebsschluss alles Wichtige schriftlich festgehalten wird und den pädagogischen Fachkräften als Informationsquelle dient.
- Wir treffen uns, täglich nach Dienstbeginn, um den Tag zu strukturieren und sich kurz auszutauschen.

- Einmal wöchentlich besprechen wir uns ausführlich bei der Teamsitzung.
- Wir führen Planungstage durch, an denen alle pädagogischen Fachkräfte teilnehmen.
- Einmal jährlich besuchen alle pädagogischen Fachkräfte der Stadt Weinheim den Fachtag.
- Unsere Mitarbeiterinnen besuchen mindestens einmal jährlich eine Fortbildung. Das angeeignete Wissen wird anschließend dem Team vermittelt und kann dann in die Arbeit einfließen. Fortbildung und Persönlichkeitsentwicklung haben für uns einen großen Stellenwert, da in der pädagogischen Arbeit die Fachkraft täglich als Vorbild mit den Kindern lebt.
- Erste Hilfe Schulungen sowie Belehrungen zum Infektionsschutzgesetz (IfSG) werden kontinuierlich von Trägerseite angeboten und sind für die Fachkräfte verbindlich.





6. DOKUMENTATION, BEOBACHTUNG UND PORTFOLIO

Von der Krippe bis zum Hort arbeiten alle Einrichtungen der Stadt Weinheim nach den Bildungs- und Lerngeschichten von Margaret Carr (Neuseeland). Die Bildungs- und Lerngeschichten setzen an den Stärken und Kompetenzen jedes einzelnen Kindes an und beziehen sowohl die Kinder als auch ihre Eltern mit ein.

Ein wesentlicher Aspekt unserer pädagogischen Arbeit und letztendlich die Grundlage für unser pädagogisches Handeln im Alltag ist die genaue Beobachtung der einzelnen Kinder. Kinder bringen, wenn sie in unsere Einrichtung kommen, sehr unterschiedliche Voraussetzungen mit. Unsere Aufgabe ist es, die Stärken der Kinder in den Blick zu nehmen und diese gemäß ihrer Interessen zu fördern. Unsere Beobachtungen und Dokumentationen basieren auf verschiedenen Ebenen:

Entwicklungsstand feststellen

Aus den Beobachtungen zum Entwicklungsstand gewinnen wir Erkenntnisse über die Stärken eines Kindes. Für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern bilden diese Beobachtungen eine wichtige Grundlage. Durch gezielte Beobachtung erfahren wir auch, ob möglicherweise ein weiterer Förderbedarf vorliegt, der nicht von unserer pädagogischen Arbeit abgedeckt werden kann. In individuellen Gesprächen beraten wir die Eltern im Hinblick auf unsere Beobachtungen und weitere Fördermöglichkeiten.

Kurzbeobachtung

Das Kind wird in seinem freien Tun beobachtet, um herauszufinden, wo es seinen eigenen Lernfokus setzt und von welchen Lern dispositionen ausgegangen werden kann. Bei unseren Beobachtungen gehen wir von den folgenden Fragestellungen aus:

- Welches Interesse besteht?
- Kann sich das Kind in etwas vertiefen?

- Kann es Schwierigkeiten standhalten?
- Teilt es Gefühle und Gedanken?
- Kann es Verantwortung übernehmen?

Auswertung und Schlussfolgerungen

Die Beobachtungen werden schriftlich festgehalten, ausgewertet und im Team reflektiert, um Schlussfolgerungen für unsere alltägliche Arbeit abzuleiten.

Auf Grund der genauen Beobachtung können z.B. die Interessen des Kindes aufgegriffen und durch gezielte Impulse, Bildungsangebote und Material unterstützt werden. Dadurch werden die Kinder in ihrem individuellen Lernprozess und in ihrer Entwicklung gefördert.

Das Portfolio

Wir führen für jedes Kind ein Portfolio. In diesen Ordner kommen nicht „nur“ selbstgestaltete Werke der Kinder, sondern auch die „Lerngeschichten“, die von den pädagogischen Fachkräften geschrieben werden und über die Entwicklung des Kindes Auskunft geben können.

Das Portfolio ist ein Ausschnitt von einzelnen Lernmomenten des Kindes und gibt Fachkräften und Eltern einen positiven Einblick in die Stärken des Kindes.

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und darf nur mit dessen Erlaubnis angeschaut werden. Wenn das Kind in den Kindergarten wechselt oder die Einrichtung verlässt, nimmt es seinen Ordner mit.

Altersangemessen legen wir Wert darauf, dass viele Situationen mit Fotos unterlegt werden. In der Freispielzeit, bei Angeboten, bei der Bewegungsbaustelle und beim „Nix-wie-raus-Tag“ bieten sich vielfältige Möglichkeiten dazu. Die Kinder sind stolz, wenn sie sich auf den Bildern wieder erkennen und kommen so leicht ins Gespräch mit Gleichaltrigen oder den Erwachsenen.

„Spiel ist nicht Spielerei,
es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“
(Friedrich Fröbel)



7. SCHWERPUNKTE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT



7.1 Das Freispiel

Das Spiel hat einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit und bildet daher einen festen Bestandteil im Tagesablauf (siehe Grafik). Die Kinder bestimmen den Spielort, die Dauer und den Partner ihres Spieles selbst. Kinder erarbeiten sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen, welche auf ihrem Entwicklungsstand und ihren Interessen basieren. Die wesentlichen Lernmomente finden durch Begegnungen mit Material und Raum im freien Spiel statt. Im Spiel lernen die Kinder miteinander und voneinander. Hierbei haben sie die Möglichkeit, soziale Fähigkeiten zu entwickeln.

7.2 Bewegung

„Bewegung heißt Veränderung.“
(Samy Molcho)

Die Bewegung spielt bei uns in der Kinderkrippe eine große Rolle. Sowohl die Räumlichkeiten als auch das Außengelände sind bewegungsanregend gestaltet. Bei der Raumgestaltung wurde darauf geachtet, dass die Kinder möglichst viel Platz zum Bewegen haben. Das Bewegungsangebot ergänzen wir z.B. mit Bällen, Tüchern, Reifen und Alltagsmaterialien.

**„Die Natur will, dass die Kinder Kinder
seien, ehe sie Erwachsene werden.“**

(Jean Jaques Rousseau)

Durch die Bewegung lernen die Kinder die Spielmaterialien und ihre Umwelt kennen und setzen sich damit intensiv auseinander.

Das Außengelände mit der Wiese, dem Sand, dem Rindenmulch und den Pflastersteinen bietet die Chance, eigene Körpererfahrungen zu machen.

Diese Gegebenheiten sehen wir als Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit, bei der wir selbst Bewegungsvorbilder sind. Wir leiten Bewegungsspiele an, um dabei die Kinder in ihrer Bewegungskörperentwicklung zu fördern. Ausflüge und Spaziergänge erweitern das Bewegungsangebot.



Im Zeitraum vom 1. bis zum 3. Lebensjahr kommt zunehmendes Können in die Bewegung der Kinder. Laufen lernen, Hüpfen und Springen sind Lernerfolge für die Kinder. Diese Erfolge stärken sie in ihrem Selbstbewusstsein und lassen eine zunehmende Selbstständigkeit und Sicherheit entstehen. In diesen selbst erworbenen Körpererfahrungen lernen die Kinder, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und einzuschätzen. Im Kontakt mit anderen Kindern wird nachgeahmt und Rücksichtnahme geübt.

Was für Erwachsene anstrengende sportliche Aktivitäten sind, erfahren die Kinder im Spiel mit Freude. Kraft, Koordination und Kondition werden trainiert und tragen zur Unfallvermeidung bei.

Bei der wöchentlich stattfindenden Bewegungsbaustelle werden die Kinder motiviert, die wechselnden Angebote zu nutzen.

7.3 Spracherziehung in der Kinderkrippe

Das Kind hat von Geburt an die Bereitschaft, Sprache zu erlernen, wozu es gute Sprachvorbilder braucht. In unserem Haus dreht sich alles um die Sprache. Schon beim Begrüßen der Eltern und Kinder am Morgen legen die pädagogischen Fachkräfte Wert darauf, dass alle freundlich kommunizierend aufgenommen werden.

Die Wickelsituation bietet einen besonderen Gelegenheit, individuell und liebevoll auf das Kind zu reagieren. Der Alltag bietet ständig neue Sprachimpulse (Essenssituation, An- und Ausziehsituation, Spielsituation, Bilderbücher, Portfolio, Singkreis). Wiederholung von festen Strukturen und Regeln bieten den Kindern ein gewisses Maß an Sicherheit und Wohlbefinden, was wiederum für den Spracherwerb unerlässlich ist. Denn nur, wenn sich das Kind angenommen und wohlfühlt, ist es bereit, sich neugierig und offen Neuem zuzuwenden und seinen Horizont zu erweitern.

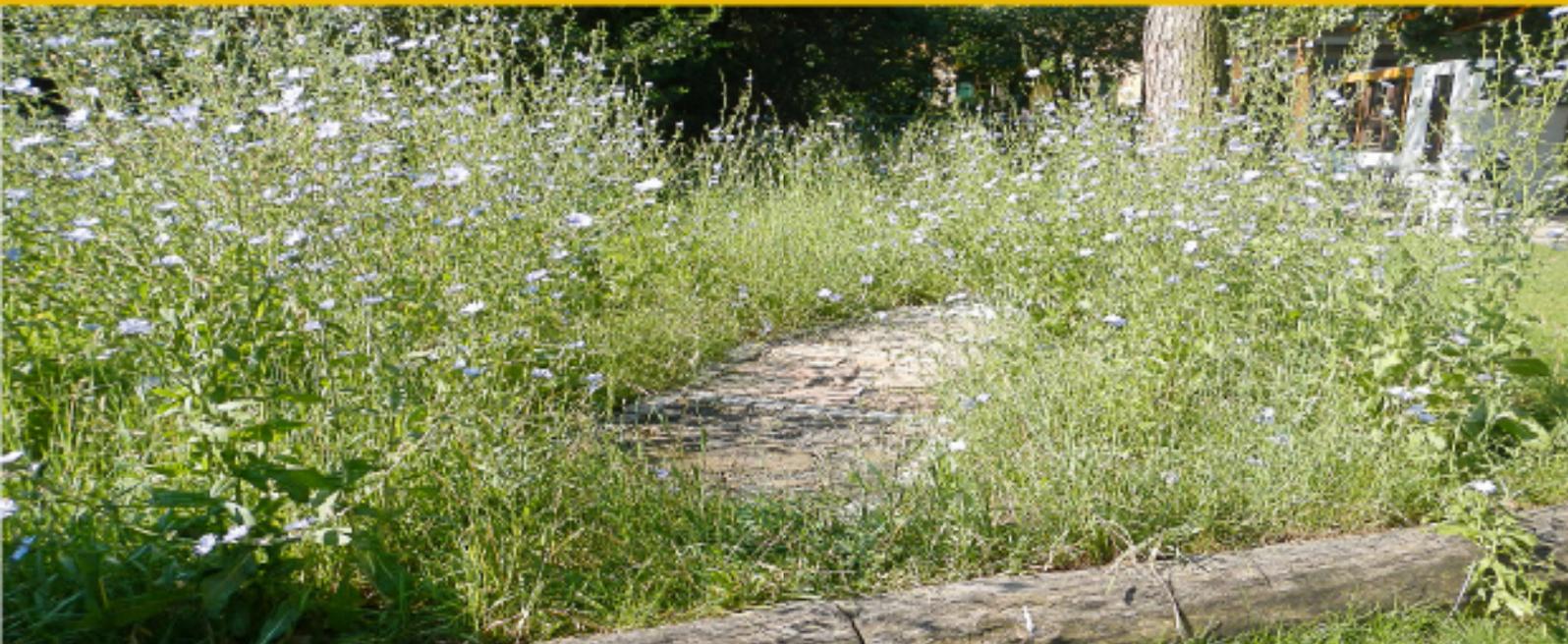
7.4 Naturerfahrungen

Unser Außengelände ist den Kindern täglich zugänglich (außer bei extrem schlechtem Wetter) und ist kindgerecht angelegt. Die Begegnung mit der Natur weckt bei Kindern Neugier, Lust und Mut.

Der Garten regt durch verschiedene Bodenbeläge (z.B. Sand, Holzhäcksel, Gras), eine Wasserzapfstelle, Schaukeln, eine Rutsche und verschiedene Ebenen zum Erforschen ein.

Eine naturnahe Gestaltung mit heimischen Pflanzen bietet die Möglichkeit, Insekten und Blumen näher kennenzulernen. Die Kinder machen so regelmäßig Erfahrungen mit Regenwürmern, Spinnen, Raupen und anderen Kleintieren. Naturmaterialien wie Steine, Stöcke, Blätter usw. entdecken sie als Spielzeug für fantasievolle Spiele.

Damit die Kinder den verantwortungsvollen Umgang mit Pflanzen lernen, pflanzen wir im Frühjahr gemeinsam heimische Obst- und Gemüsesorten ein. Die Kinder kümmern sich um die selbst gepflanzten Nah-



rungsmittel und erleben dadurch den Fortschritt und das Wachstum. Die Freude der Kinder für gesundes Essen wächst, wenn sie am Ende selbst ernten und zubereiten können.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder die Natur mit allen Sinnen erleben können, das bedeutet, sich auch schmutzig machen zu dürfen.

Durch Erforschen von Wald und Wiese können die Kinder vielfältige Naturphänomene erleben. Einmal in der Woche findet der „Nix wie raus Tag“ statt. Dabei hat jeweils eine Kindergruppe die Möglichkeit, den Schlosspark, den Exotenwald oder andere spannende Orte aus dem nahen Umfeld (Bahnhof, den Fluss Weschnitz u.a.) spielerisch zu erkunden.





8. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns Anerkennung und Wertschätzung der unterschiedlichen familiären Gegebenheiten in Verbindung mit einer partnerschaftlichen Förderung des Kindes.

Wir arbeiten familienergänzend, was für uns bedeutet, dass wir für die Kinder in der Zeit da sind, in der die Eltern arbeiten.

In regelmäßigen Gesprächen (Aufnahmegespräch, Elterngespräche, ...) mit den Eltern tauschen wir uns über die Entwicklung der Kinder aus.

Einmal jährlich wird ein Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Krippe zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Krippe, Elternhaus und Träger zu fördern. Mindestens einmal im Jahr berichtet der Elternbeirat den Eltern über seine Tätigkeit (siehe Ordnung der Stadt Weinheim). Elternbeiratssitzungen finden je nach Bedarf statt und behandeln Themen der Eltern (mit oder ohne Leitung/pädagogischer Fachkraft).

Aufnahmegespräch:

Nachdem die Eltern die Zusage zur Aufnahme des Kindes erhalten haben, erfolgt mit den Eltern das Aufnahmegespräch in der Einrichtung. In diesem Gespräch findet ein erstes Kennenlernen zwischen Leitung, Bezugserzieherin, Eltern und Kind statt. Hierbei erhalten die Eltern detaillierte Informationen zum Betreuungsangebot, Eingewöhnungskonzept u.v.m. Es ist uns ein Anliegen, die Eltern umfassend und professionell zu beraten und eventuelle Ängste und Sorgen abzubauen. Wir geben uns Zeit, Vertrauen aufzubauen.

Elterngespräche:

Am Ende der Eingewöhnungszeit findet das Erstgespräch statt. Hier haben pädagogische Fachkräfte und Eltern die Möglichkeit, diese so wichtige Zeit gemeinsam zu reflektieren.

Entwicklungsgespräche werden 3–4-mal im Jahr angeboten. Dabei tauschen pädagogische Fachkräfte und Erziehungsberechtigte wichtige Informationen aus.

Tür- und Angelgespräche:

Der kurze Austausch mit der Bezugsperson des Kindes ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In der Bring- und Abholzeit besteht daher die Möglichkeit, Informationen und Begebenheiten des Alltags auszutauschen (z.B.: was bewegt das Kind gerade, wie und wie lange hat es geschlafen).

Die Eltern werden über die pädagogische Arbeit in der Krippe bis ins Detail informiert durch:

- Aushänge (einrichtungsbezogen)
- allgemeine Aushänge
- Elternabende
- Elternbriefe
- Informationsmaterial/Elternecke
- persönliche Gespräche

Die Eltern nehmen aktiv am Leben in der Krippe teil, gestalten dieses mit und entwickeln dadurch eine Verbundenheit zur Einrichtung. Dies geschieht durch:

- gemeinsames Handeln und Erleben
- Hospitationen der Eltern
- Eltern-/Kindausflüge
- Feste und Feiern

9. ÜBERGÄNGE

Eingewöhnung des Kindes

Eine gelungene Eingewöhnung in der Krippe ist die Basis für das weitere Wohlergehen des Kindes. Enge Bindungen und Beziehungen fördern die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Menschen und helfen ihm dabei, sich offen und neugierig der Welt zuzuwenden.



Wir gestalten diese wichtige Zeit nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell individuell mit den Eltern und dem Kind (s. Beiblatt).

Besonders in der Eingewöhnungszeit ist ein konstruktives Miteinander von großer Bedeutung. Hier wird der Grundstein für eine gelingende Erziehungspartnerschaft gelegt.

Übergang in den Kindergarten

Sobald bekannt ist, dass ein Kind in den Kindergarten wechseln wird, versuchen wir, diesen Übergang in Kooperation mit der neuen Einrichtung sanft zu gestalten. In Absprache mit den Eltern besteht dann die Möglichkeit, dass das Kind mit seiner Bezugserzieherin die neue Einrichtung stundenweise besucht. Dort kann es Schritt für Schritt mit der neuen Umgebung und den fremden Personen (Groß und Klein) vertraut werden.





10. VERNETZUNG

Wir arbeiten zusammen mit:



Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und ein konstruktives Miteinander!





**„Entwicklung unterstützen -
Unterstützung entwickeln.“**